

Pallas-Deal am KSA

Augenklinik im KSA wird nicht „ausgelagert“

Die Augenklinik am Kantonsspital Aarau (KSA AG) wird nicht mit der privaten Solothurner Augenklinik Pallas AG verschmolzen. Das haben KSA-ÄrztInnen mit ihrem Widerstand erreicht. Ein Problem bleibt bestehen: Die Zusammenarbeit von Verwaltungsrat, Management und Ärzteschaft muss besser funktionieren als bisher. Vielleicht braucht es dazu personelle Wechsel.

Die leitenden Ärzte der Augenklinik am KSA erfuhren erst nach Vertragsabschluss, am Tag vor der Medieninformation – das Pflegepersonal noch später-, dass die Klinik auf Mitte 2012 „dank einer Kooperation des Kantonsspitals Aarau (KSA) AG und der Klinik Pallas“ in eine neue Augenklinik am Bahnhof Aarau überführt werden sollte. Wer in einem Jahr wo und mit welchen Anstellungsbedingungen arbeiten oder nicht mehr arbeiten, wie der medizinische Auftrag sichergestellt würde – alles blieb unklar. Eine Augenklinik am Spital darf nicht nur modische Verfahren wie Augenlasern, eine Spezialität der Pallas AG, anbieten. Sie muss im Bereich der Augenheilkunde auch mit den anderen KSA-Kliniken medizinisch zusammenarbeiten, ausbilden und Forschung betreiben. Das schien in Aarau nicht gesichert.

Die Geschichte wurde in den Aargauer Medien erstaunlich kurz und unkritisch behandelt. Das änderte erst, als 73 von 77 leitenden Ärztinnen und Ärzten aus allen Kliniken am KSA Mitte Mai einen Verein gründeten - so exponierten sich nicht einzelne - und vom Regierungsrat und der Spitalleitung den Verbleib der Augenklinik am KSA forderten – und eine andere Organisationsstruktur. Am 3. Juni wurde über das Resultat des von Gesundheitsdirektorin Susanne Hochuli initiierten Rundtischgesprächs berichtet: Keine Klinik am Bahnhof Aarau, Vertragsauflösung mit der Pallas AG. Und der Beschluss, „die Entscheidungsstrukturen des KSA zu überprüfen und das spitalrelevante medizinische Know-how verstärkt in die obersten Führungsstrukturen einzubeziehen. Ebenso sollen zukünftig die Kommunikation und Effizienz der Entscheidungswege optimiert werden.“

Gemäss Auskunft des Medienberaters des Ärztevereins Markus Gisler soll nun mit Unterstützung des St. Galler Instituts für Systemisches Management und Public Governance (IMP-HSG) die Organisationsstruktur des KSA überprüft und sicher auch geändert werden. Geht das bei einer AG? Nicht die Rechtsform sei entscheidend, meint Gisler, sondern die Organisationsstruktur: Wer hat wann welche Mitsprache? Wie wird diese bei Entscheiden gewichtet?

Vizepräsident des erfolgreichen Ärztevereins ist Kollege Dr. Jürg Knuchel, Leitender Arzt im KSA. In der „Aargauer Zeitung“ vom 12. Juni meint er: „Unser Widerstand gegen den Ausverkauf an Pallas ist nur der sehr, sehr grosse Tropfen,

der ein schon fast übervolles Fass zum Überlaufen gebracht hat.“ Das Klima zwischen Spitalleitung und leitenden Ärzten sei schlecht. Im Grossen Rat fragte Kollege Marco Hardmeier (SP) mit einer Interpellation* nach den finanziellen Folgekosten wie Schadenersatz oder Konventionalstrafe, nach der Rolle des Gesundheitsdepartements (DGS) bei der Verbesserung der Abläufe und nach eventuellen personellen Konsequenzen. Und auch Herbert H. Scholl (FDP), Rechtskonsulent des Aargauischen Ärzteverbands und ehemaliger Zofinger Stadtrat, stellte unbequeme Fragen zur Pallas-Affäre und zur neuen KSA-Tochter Bezirksspital Zofingen.

CEO Urs Karli und Verwaltungsratspräsident Philipp Funk haben bei der Pallas-Affäre keine gute Rolle gespielt. Wie geht es nun weiter? Ist der Verwaltungsrat richtig zusammengesetzt? Wie stark ist das DGS bereit einzugreifen? Der Kanton hat Eigentümerinteressen und damit ein Interesse an einem guten Renommee des KSA. Zudem muss der Kanton die Versorgungssicherheit überwachen: Das betrifft Abläufe, Ärzteschaft und Pflegende. Wird die Gesundheitsdirektorin kraft ihres Amtes durchgreifen?

Bis Mitte August herrscht beim DGS und den Ärzten „mediale Pause“. Immerhin ist zu erfahren, dass sich Gesundheitsdirektorin Susanne Hochuli zur Zeit intensiv und auf allen Ebenen dafür einsetze, dass der Konflikt zwischen Spitalleitung und Belegschaft nachhaltig gelöst wird. Gerade im Hinblick auf die Fallkosten DRG im Januar 2012 ist das entscheidend. Probleme wird es dann noch genügend geben. Aber unter Einbezug der Kompetenzen und der Erfahrung von Ärzten und Pflegenden sind diese eher zu lösen als in der Konfrontation. Zumal die KSA AG seit dem 21. Juni eine weitere Holdingtochter zu betreuen hat: das Bezirksspital Zofingen. Aber das ist eine andere Geschichte.

* Nr. 11.204 vom 7. Juni 2011

Katharina Kerr, Aarau
Präsidentin vpod aargau

Quote:

Wer hat wann welche Mitsprache? Wie wird diese bei Entscheiden gewichtet?